

GRÄBER, GERMANEN, GESCHLECHTERVERHÄLTNIS: DIE BESATZUNGEN

GRÄBERFELDER

Bestand

Ein aufschlussreicher Einblick in die Zusammensetzung der Gruppen, die sich in den nordgallischen Höhenbefestigungen aufhielten, ist in besonderem Maß dort möglich, wo eine zugehörige Nekropole bekannt ist. Vor allem die spätantiken Garnisonsfriedhöfe im belgisch-nordfranzösischen Raum haben im Lauf einer langen Forschungstradition regelrechte Berühmtheit erlangt; Horst Wolfgang Böhme fasste vor kurzem die wichtigsten zusammen und zeigte die Kriterien auf, die diese Grabgruppen in der Tat als Bestattungsplätze der militärischen Besatzungen von Befestigungen kennzeichnen¹²⁰¹. Doch auch in anderen Regionen lassen sich Gräber und Gräberfelder namhaft machen, die aufgrund ihrer Lage und ihrer Inventare einer Höhenbefestigung zugesprochen werden können. In Eifel und Hunsrück sind mindestens neun Fälle bekannt; neben dem bereits im ersten Teil ausführlich beschriebenen Polch-Ruitsch (E 5)¹²⁰² sind dies Kobern (E 6), Alken (E 9), Klotten (E 21), Beilstein (E 22), Alf (E 25), Bernkastel (E 32), Minheim (E 34) und Kinheim (E 38), möglicherweise auch Kolverath (E 12) und Speicher (E 36)¹²⁰³. Während jedoch aus Kobern, Minheim und Kinheim nur jeweils eine Nachricht über mehrere spätrömische Gräber in der Nähe der Befestigungen vorliegt¹²⁰⁴, wird aus Alken, Beilstein, Alf und Speicher über Steinsärge berichtet¹²⁰⁵. Die in Bernkastel gefundene komplette Gürtelgarnitur mit Tierkopfschnalle und Propellerbeschlägen lässt auf ein unerkanntes Grab, möglicherweise auch auf ein Depot schließen, während spätrömische Keramik der ersten Hälfte und Mitte des 4. Jahrhunderts, die dicht unterhalb des Hochkelbergs bei Kolverath (E 12) angetroffen wurde, ebenso aus einem Gebäude wie aus Gräbern stammen kann¹²⁰⁶. In Klotten weist ein Fundbericht des 19. Jahrhunderts auf Gräber mit einer Reihe meist verschollener Beigaben hin, die jedoch nach der Beschreibung sowohl spätrömisch als auch merowingerzeitlich sein können¹²⁰⁷.

In Belgien sind Thon-Samson (B 8), Vieuxville (B 9), Furfooz (B 11) und Éprave (B 12) die ergiebigsten Beispiele für Nekropolen bei Befestigungen¹²⁰⁸. Die Zahl der Gräber liegt meist um 50, wobei oft unklar bleibt, inwiefern der gesamte Gräberbestand erfasst werden konnte; so umfasst Furfooz 25 Gräber, Vieuxville 49 und Éprave etwa 50 Gräber, während in Thon die Zahl der spätantiken Bestattungen mit 50 bis 100 angegeben wird. Darüber hinaus stammt ein Grab, das eine Sigillataschüssel mit christlichem Rädchenmuster enthielt, aus dem merowingerzeitlichen Friedhof in Dourbes (B 4), ein spätantikes Knabengrab mit Miniaturaxt aus dem ebenfalls frühmittelalterlichen Gräberfeld in Pry (B 5)¹²⁰⁹. Spätrömische Grabfunde im Museum von Huy mit Gürtelzubehör und germanischen Funden könnten Brulet zufolge den Befestigungen von Ben-Ahin (B 7) oder Huy (B 20) zugerechnet werden¹²¹⁰. Ferner wird für gleichartige Gräberfelder wie Spontin die Existenz einer nahen Befestigung in Erwägung gezogen¹²¹¹.

¹²⁰¹ Brulet 1990, 243 ff.; Böhme 1974; Böhme 2008, 89 ff.; Böhme 2009b, 52.

¹²⁰² Haberey 1948; Gilles 1985, 177 mit Karte.

¹²⁰³ Gilles 1985, 23; Gilles 2008, 113. 117 f. (Tabelle).

¹²⁰⁴ Gilles 1985, 139. 160; Eiden 1979, 362; Gilles 1995, 55.

¹²⁰⁵ Gilles 1985, 101. 103. 107. – Der Sarg bei Speicher (E 36) lässt sich nicht mehr genau lokalisieren, ebenda 189.

¹²⁰⁶ Gilles 1985, 110. 141.

¹²⁰⁷ Gilles 1979, 115 ff. Abb. 1; Ament 1980, 269 ff.; Gilles 1985, 137 mit Karte.

¹²⁰⁸ Böhme 2008, 89 ff. – Dasnoy 1968; Böhme 2004 (Thon); Aletus-Lecerf 1985; 1986; 1997 (Vieuxville); Dasnoy 1969 / 70; Böhme 1998 (Furfooz); Dasnoy 1997 (Éprave).

¹²⁰⁹ Doyen 1992, 97 Taf. 23; Brulet 2008, 27. – Dasnoy 1978, 71 Abb. 2.

¹²¹⁰ Brulet 1990a, 244.

¹²¹¹ Brulet 2008, 17.

Auf französischem Boden sind Vireux-Molhain (F 1) und Omont (F 3) prominente Beispiele für Garnisonsfriedhöfe¹²¹². Während der Mont Vireux gute Vergleichsmöglichkeiten zwischen dem Fundgut der Befestigung und dem der 47 zugehörigen Gräber bietet, stellen die sechs Gräber von Omont die einzigen Datierungsanhalte für die kaum erforschte Befestigung dar.

Weitere, nahe an Höhenbefestigungen gelegene Gräberfelder, sind in der Pfalz zu beobachten. Am Großen Berg bei Kindsbach (P 2) konnte ein Brandgräberfeld mit 90 Bestattungen modern dokumentiert werden¹²¹³. Aus Bad Dürkheim/Limburg (P 5) stammen dreizehn Körpergräber, während für den Trifels bei Annweiler (P 10) lediglich von mehreren Brandgräbern berichtet wird¹²¹⁴. Unsicher ist eine Information, wonach auch am Fuß der Heidenburg bei Kreimbach-Kaulbach (P 1) römische Bestattungen gefunden worden sein sollen¹²¹⁵.

Lage

Die Gräberfelder liegen unterschiedlich weit von den Befestigungen entfernt. Während in Eifel und Hunsrück sowie in der Pfalz die Werte zwischen 100m und 200m liegen (**Abb. 187**) und auch ungenau beschriebene Abstände mit »nahe«, »dicht westlich« oder »am Fuß« bezeichnet werden, kann der Abstand zwischen Befestigung und Grabstätten in Belgien und Frankreich wesentlich kleiner, aber auch weit größer sein. Ausgesprochen nahe bei der Befestigung liegt das Gräberfeld in Thon (B 8) auf dem rückwärtigen Teil des Sporns von Samson; es reicht bis auf 25m an die Umwehrung heran¹²¹⁶. In Furfooz (B 11) bedingt die Grablegung in den ehemaligen Thermen eine ähnlich große Nähe zur Befestigung (**Abb. 206**)¹²¹⁷. Die übrigen belgischen Plätze sowie Vireux-Molhain (F 1) (**Abb. 223**) und Omont (F 3) zeigen zwischen 500m und 700m Entfernung¹²¹⁸. Die Gräber liegen in Eifel und Pfalz seitlich im Hang oder am Hangfuß, in Polch (E 7) am gegenüberliegenden Hang, während sie in Belgien und Frankreich häufig auch im rückwärtigen Teil der Bergsporne liegen, so dass auch bei größerer Entfernung die Zuordnung recht eindeutig ist. Weniger eindeutig ist die Situation in Pry (B 5) und Vieuxville (B 9), wo nicht nur die große Entfernung von je 1 km auffällt, sondern auch die Lage in der Ebene abseits der Bergsporne¹²¹⁹.

Laufzeit

In der Zeitstellung der Gräberfelder ergeben sich wesentliche Unterschiede im Verhältnis zur Laufzeit der zugehörigen Befestigungen: Nur drei bis fünf Gräberfelder repräsentieren die gesamte Belegungszeit der ihnen benachbarten Anlage. Das erste Beispiel, Polch-Ruitsch (E 7), ist zugleich die einzige zweiphasige Nekropole (**Abb. 188**): Zehn Nordwest-Südost-orientierte Gräber stammen aus der ersten Hälfte bis Mitte des 4. Jahrhunderts (**Abb. 189**); räumlich getrennt von diesen liegen gut dreißig unterschiedlich orientierte Bestattungen vom späten 4. bis zum mittleren Drittel des 5. Jahrhunderts (**Abb. 190**)¹²²⁰. Nur hier spiegeln

1212 Lémant 1985, 1 ff.; Böhme 2008, 89f. – Chalvignac / Lémant / Périn 1972.

1213 Eine vollständige Publikation steht noch aus. – Bernhard 1999, 21 ff. Abb. 4-6; Bernhard 2001, 174; 176 Abb. 144.

1214 Bernhard 1981a, 43f. Abb. 17; Bernhard 1981b, 62ff. Abb. 42-45; H. Bernhard in: Cüppers 1990, 319 Abb. 201 (Limburg). – Bernhard 1981a, 47f. Abb. 19; H. Bernhard in: Cüppers 1990, 309 (Annweiler).

1215 H. Bernhard in: Cüppers 1990, 430.

1216 Brulet 1990a, 181 Abb. 70.

1217 Brulet 1978a, 46 Abb. 36; 89 Abb. 56.

1218 Mertens / Rémy 1973, 48 Abb. 28; Lémant 1985, 1 Abb. 1; Chalvignac / Lémant / Périn 1972, 62 Abb. 2.

1219 Brulet 1996a, 222 Abb. 1 (Pry); Brulet 1990a, 182 Abb. 71 (Vieuxville). – Vgl. Brulet 2008, 17.

1220 Haberey 1948.

sich in zwei klar voneinander getrennten Gruppen die vielfach festgestellte Zäsur um die Mitte des 4. Jahrhunderts und der anschließende Einzug einer neuen Einheit auch in den Gräbern wider. Wesentlich kürzer ist die Laufzeit von Gräbern und Befestigung in Bad Dürkheim/Limburg (P 5), die auf die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts beschränkt ist¹²²¹. Inwiefern dasselbe auch für Annweiler (P 10) gilt, lässt sich aufgrund der ungenauen Angabe »4. Jahrhundert« nicht entscheiden.

Anders stellt sich die Situation in Kindsbach (P 2) dar: Der Große Berg war mit Unterbrechungen vom letzten Drittel des 3. Jahrhunderts an bis 352 n. Chr. belegt; auf dem Gräberfeld an seinem Fuß hingegen wurde nach ersten Erkenntnissen wohl ausschließlich im zweiten Viertel des 4. Jahrhunderts bestattet, was recht genau der zweiten von drei Bauphasen auf dem Berg entspricht¹²²².

Die übrigen Gräber setzen sämtlich wesentlich später ein – nicht vor dem späten 4. Jahrhundert. Dies gilt auch für den Mayener Katzenberg (E 8; **Abb. 174-180**), wobei hier die Möglichkeit nicht auszuschließen ist, dass sich Angehörige der Befestigung unerkant unter den älteren Bestattungen des *vicus*-Gräberfeldes »Auf der Eich« verbergen¹²²³. Auch das Einzelgrab in Bernkastel (E 32) ist, sofern es sich um ein Grab handelt, nicht vor dem letzten Drittel des 4. Jahrhunderts anzusetzen¹²²⁴.

In Belgien und Frankreich stellt sich die Chronologie der spätantiken Nekropolen besonders einheitlich dar. Alle setzen im späten 4. Jahrhundert ein und sind bis um die Mitte des 5. Jahrhunderts belegt. Daran schließt sich in der Mehrzahl der Fälle eine merowingerzeitliche Phase an, die in das 6. oder 7. Jahrhundert hineinreicht¹²²⁵. In Dourbes (B 4) und Pry (B 5) bilden sogar einzelne spätantike Gräber lediglich den zeitlichen Auftakt für ein merowingisches Gräberfeld¹²²⁶. Hier lässt sich an der Mosel Neef (E 24) mit seinem frühmittelalterlichen Gräberfeld anschließen, möglicherweise auch Klotten (E 21)¹²²⁷. Nur Furfooz (B 11) und Vireux-Molhain (F 1) besitzen eine rein spätantike Nekropole. Während das Ende der Belegung oder der spätantiken Phase der Belegung allgemein mit dem Ende der spätrömischen Präsenz auf den Bergen übereinstimmt, geht deren Beginn deutlich mit der von Brulet festgestellten Phase vermehrter Aktivität im späten 4. Jahrhundert konform, die auch einige neu gegründete Anlagen hervorbringt. Unter diesen befinden sich Pry (B 5) und Vieuxville (B 9), während in Omont (F 3) kein datierendes Material aus der Befestigung vorliegt. Zumindest Vieuxville kann somit als weiteres Beispiel für eine Anlage gelten, an der die Laufzeiten von Befestigung und Gräberfeld übereinstimmen. Insgesamt zeigen die französisch-belgischen Gräberfelder ebenso wie Polch-Ruitsch (E 7) einen Wechsel in der Belegung der Befestigungen an, jedoch ohne dass wie dort schon die Vorgänger am selben Ort bestattet hatten.

Soldatengräber

Ein Charakteristikum der Nekropolen bei Höhenbefestigungen ist der hohe Anteil an Soldatengräbern, das heißt von Männergräbern mit Waffen und Gürtelzubehör. Im belgisch-nordfranzösischen Raum beträgt der Anteil der Waffengräber, wie Böhme feststellt, zwischen 12 % und 33 % der Gesamtgräberzahl und erreicht damit ein Vielfaches der Werte in den spätantiken Nekropolen nahe an Städten und Kastellen¹²²⁸. Die Waffenbeigabe ist so gut wie immer mit Gürtelzubehör kombiniert, weitere Gräber mit Gürtelzubehör

¹²²¹ Bernhard 1981b, 62 ff. Abb. 43-45.

¹²²² Bernhard 1999, 21 ff. Abb. 5-6; Bernhard 2001, 174.

¹²²³ Vgl. hier, Erster Teil »Die Besatzung«.

¹²²⁴ Gilles 1985 Taf. 1, 1-8.

¹²²⁵ Böhme 2008, 89 ff.; Chelvignac / Lémant / Périn 1972.

¹²²⁶ Brulet 2008, 27; Dasnoy 1978, 71 f. Abb. 2-3.

¹²²⁷ Gilles 2008, 118 (Tabelle); Gilles 1979.

¹²²⁸ Böhme 2008, 96 ff.

kommen hinzu¹²²⁹; dies ist besonders in Vireux-Molhain (F 1) der Fall, wo sechs Gräbern mit Waffen und Gürteln weitere sechs Gräber nur mit Gürtelteilen gegenüberstehen¹²³⁰.

Auch in Eifel und Hunsrück ist diese Tendenz spürbar: Aus Polch-Ruitsch (E 7) und Bernkastel (E 32) liegen Gürtelgarnituren vor, in Polch einmal in aufwändiger Kerbschnitt-Ausführung, einmal in Form einer einfachen Schnalle (**Abb. 190**). Bereits im älteren Abschnitt des Gräberfeldes von Polch tritt zudem, zusammen mit einem Follis des Constans, eine Pfeil- oder Lanzenspitze in Erscheinung (**Abb. 189**)¹²³¹. Die Körpergräber in Kinheim (E 38) sollen zum Teil mit Waffen ausgestattet gewesen sein und auch unter den Grabfunden unsicherer Zeitstellung aus Klotten (E 21) befanden sich Waffen¹²³².

Unter den älteren Grabfunden aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts gibt neben Polch auch das Gräberfeld Limburg (P 5) bei Bad Dürkheim einen Hinweis auf das militärische Umfeld; von dort stammt eine d-förmige Schnalle, wie sie häufig in vorvalentinianischen Gräbern mit Militärgürteln von Krefeld-Gellep vorkommen¹²³³.

Der militärische Charakter der Höhenbefestigungen kommt somit auch in den Gräbern und in einigen Fällen gerade dort deutlich zum Ausdruck. Hierarchien deuten sich dadurch an, dass in jedem Gräberfeld, wie Böhme bemerkt, ein offenbar ranghöherer Träger eines repräsentativen Kerbschnittgürtels auszumachen ist¹²³⁴. Allerdings spiegeln die Gräber meist nur einen Teil des Belegungszeitraums einer Anlage wider. Aufgrund des Gräberbestandes bei den belgischen und französischen Befestigungen ist immer wieder eine militärische Besatzung erst seit dem späten 4. Jahrhundert angenommen worden¹²³⁵. Hier kann wiederum auf das Beispiel von Polch-Ruitsch (E 7) verwiesen werden, wo die Gründung einer separaten Nekropole zu Beginn des 4. Jahrhunderts die Zugehörigkeit auch der älteren Gräber zur Befestigung anzeigt; unterstützt wird dieser Eindruck durch eine Waffenbeigabe.

Frauen und Kinder

Trotz ihres militärischen Charakters waren auf den Nekropolen keineswegs ausschließlich Soldaten bestattet. Vielmehr zeigen sich dort, wo detaillierte Beobachtungen möglich waren, in Belgien, Frankreich und in der Pfalz am Großen Berg bei Kindsbach (P 2) sowie auf der Limburg (P 5) auch Frauen und Kinder¹²³⁶. Ohne typische Beigaben kann der Nachweis von Frauengräbern jedoch schwierig sein, weshalb diese meist in der Minderzahl bleiben. So stehen etwa in Furfooz (B 11) mindestens acht Männer- drei Frauenbestattungen gegenüber¹²³⁷. In Polch-Ruitsch (E 7) fehlen eindeutige Frauengräber; dort sind in der älteren Gruppe vier Gräber beigabenlos, fünf sind geschlechtsneutral ausgestattet, eines männlich. In der jüngeren Gruppe sind 23 Gräber beigabenlos, die restlichen sind Männergräber oder ebenfalls ohne geschlechtsspezifische Beigaben¹²³⁸. Besser lassen sich Frauengräber anhand der Beigaben in Vireux-Molhain (F 1) bestimmen; dort können 14 Männer, neun Frauen und zwei Kinder benannt werden; hinzu kommen zehn Gräber mit geschlechtsneutralen Beigaben, die jedoch fast alle gestört sind, sowie 14 meist ungestörte, aber beigabenlose Gräber¹²³⁹.

¹²²⁹ Übersicht bei Böhme 2008, 89ff. – Vgl. zusätzlich Dasnoy 1978, 71 Abb. 2; Chalvignac / Lémant / Périn 1972, 64ff.

¹²³⁰ Lémant 1985, 1 ff.; H. W. Böhme ebenda, 79ff.

¹²³¹ Haberey 1948, 443f. Abb. 52, 2. 6; 446f. Abb. 54, 2. 6.

¹²³² Gilles 1995, 55; Gilles 1979, 115.

¹²³³ Bernhard 1981b, 62ff. Abb. 45, 3. – Vgl. Böhme 2008, 77f. mit Anm. 19 Abb. 3; Pirling 1974, Taf. 26, 2 (Grab 1453); 65, 9 (Grab 1857); Pirling 1979, Taf. 71, 6 (Grab 2756); Pirling 1989, Taf. 3, 11 (Grab 2911); 8, 11 (Grab 2942); 12, 10 (Grab

2996); Pirling / Siepen 2003, Taf. 6, 12 (Grab 5541); 9, 12 (Grab 5557); 13, 15 (Grab 5580); 94, 3 (Grab 6112).

¹²³⁴ Böhme 2008, 99.

¹²³⁵ Vgl. ebenda.

¹²³⁶ Böhme 2008, 89ff.; Bernhard 1999, 22; 24 Abb. 6, 1-8; Bernhard 2001, 174; Bernhard 1981b, 62ff. Abb. 45, 2. 4-5.

¹²³⁷ Dasnoy 1969 / 70, 135ff.

¹²³⁸ Haberey 1948, 442ff.

¹²³⁹ Lémant 1985, 1 ff.; H. W. Böhme ebenda 76ff.; 88 Abb. 77.

Kinder sind im Zweifelsfall auch ohne Beigaben zu erkennen und daher überall bezeugt. In Polch-Ruitsch (E 7) sind nach Aussage von Skelettlängen und klein dimensionierten Sarkophagen bis zu vier Kinder bestattet worden, so dass damit indirekt auch die Existenz von Frauen belegt ist¹²⁴⁰. An fünf Plätzen, in Omont (F 3), Pry (B 5); Thon (B 8), Furfooz (B 11) und Éprave (B 12) fanden sich Knabengräber mit Waffen, die drei erstgenannten mit Miniaturrüstungen; dabei ist es bemerkenswert, dass in Pry während der Spätantike ein einzelnes Kind an diesem Platz bestattet wurde, der im Lauf des 5. Jahrhunderts nur sporadisch weiter genutzt wurde und sich erst im frühen Mittelalter zu einem Gräberfeld entwickelte. Das sechs- bis achtjährige Kind in Omont war zudem mit reichen Gefäßbeigaben aus Glas, Metall und Keramik ausgestattet¹²⁴¹. Mädchengräber können in Furfooz (B 11) und Vireux-Molhain (F 1) identifiziert werden¹²⁴².

Der Befund zeigt deutlich, dass überall dort, wo ein Militärfriedhof bei einer Höhenbefestigung genauer untersucht werden konnte, Männer, Frauen und Kinder in Erscheinung treten; dies trifft auf Belgien und Nordfrankreich ebenso zu wie auf Eifel und Pfalz. Daraus geht klar hervor, dass die Besetzungen der Höhen im Familienverband lebten, zumindest während der Phasen, die jeweils durch die Gräber repräsentiert werden. Einen gewissen Hinweis darauf, dass die Strukturen in älteren Phasen andere gewesen sein könnten, gibt wiederum Polch-Ruitsch (E 7): Dort treten in der älteren Grabgruppe keine Kinderbestattungen auf. Im Gegensatz dazu bestattete im pfälzischen Kindsbach (P 2) während der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts sehr wohl eine gemischte Gruppe.

Germanen

Ein viel beachteter Aspekt der Militärfriedhöfe ist das germanische Element, das dort zum Ausdruck kommt, wenn auch stets nur in einem Teil der Gräber. Es manifestiert sich in allen Regionen des Untersuchungsgebietes zunächst in Objekten wie Halsringen, Fibeln und Kämmen, in Belgien zusätzlich in handgemachter Keramik¹²⁴³. Dabei lässt sich die Herkunft einzelner Formen aus der Germania gut nachvollziehen; daran knüpfen wiederum nachweislich germanische Erscheinungen wie die Peplostracht der Frauen an¹²⁴⁴.

Doch es ist vor allem die Brandbestattung, die auf Germanen verweist¹²⁴⁵. Dieser, in der Germania vorherrschende Grabbrauch, findet sich ebenso in Belgien und Nordfrankreich wie in der Pfalz. Ein reines Brandgräberfeld wurde in Kindsbach (P 2) angelegt, während in Éprave (B 12) ein Großteil der spätantiken Bestattungen verbrannt ist. Von anderen Plätzen liegen jeweils einige Brandgräber vor, so vier in Vireux-Molhain (F 1), zwei in Furfooz (B 11) und zwei in Vieuxville (B 9). Dagegen wird die Körperbestattung, die immerhin an der Mehrzahl der fraglichen Gräber ausgeübt wurde, eher dem römischen Milieu zugewiesen; die Zunahme dieser Grabsitte im Lauf der Zeit kann als ein Zeichen der Akkulturation gelten¹²⁴⁶.

Kontrovers diskutiert wird heute auch, inwiefern es sich bei der auf Militärfriedhöfen besonders häufig geübten Praxis, Waffen und Gürtelzubehör mit in das Grab zu geben, um eine germanische Eigenart handelt. Aufgrund der ungewöhnlich hohen Prozentzahlen der Waffengräber vermutet Böhme, dass es sich bei den Besetzungen der Höhenbefestigungen ausschließlich um Personen germanischer Herkunft handelte,

¹²⁴⁰ Vgl. hier, Erster Teil »Die Nette-Kette«.

¹²⁴¹ Chalignac / Lémant / Périn 1972, 66 ff. Abb. 5-8; Dasnoy 1978, 69 ff. Abb. 1-3; Böhme 2008, 89 ff.

¹²⁴² Lémant 1985, 28 f. Grab 32 Abb. 35, 32.

¹²⁴³ Brulet 1990a, 243 ff.; Schmidts 2000; Böhme 2008; Haberey 1948, 443 Abb. 52, 1. 4; Bernhard 1999, 21 ff. Abb. 6; Chalignac / Lémant / Périn 1972, 64 f. Abb. 3, Tombe 1, 3.

¹²⁴⁴ Böhme 2009a, 134 ff.; 137; Böhme 2009b, 39 ff.; H. W. Böhme in: Lémant 1985, 77 ff.; Fehr 2008, 90.

¹²⁴⁵ Böhme 2009a, 144 mit Abb. 10; Böhme 2009b, 54 f. mit Abb. 13; vgl. Fehr 2008, 77 f.

¹²⁴⁶ Fehr 2008, 78 mit Anm. 37.; Böhme 2009b, 56 mit Abb. 14.

die dort ihre »eigenständige repräsentative Beigabensitte, die den militärischen Status der Verstorbenen offensichtlich besonders betonte« voll entwickeln konnten¹²⁴⁷. Dabei nähmen diese Nekropolen quasi die regelhafte Waffenbeigabe der merowingischen Reihengräberfelder vorweg, in die sie mehrheitlich schließlich übergingen. Während der militärische Status der mit Waffen Bestatteten mittlerweile Konsens ist, bestehen Zweifel an der germanischen Herkunft der Waffenbeigabe; übergreifende Studien haben vielmehr gezeigt, dass diese Sitte weder aus dem germanischen noch aus dem römischen Umfeld hergeleitet werden kann¹²⁴⁸. Dies bringt Böhme in seiner Annahme einer unter römischem Einfluss eigenständig entwickelten Beigabensitte ebenfalls zum Ausdruck¹²⁴⁹. Auch Hubert Fehr favorisiert »die Möglichkeit, dass es sich bei den spätantiken Waffengräbern um eine Innovation im militärischen Milieu Nordgalliens bzw. des Rheingebiets handelt«. Diese Entwicklung sieht er eingebettet in das kulturelle Umfeld einer stark militarierten und barbarisierten Grenzzone¹²⁵⁰. Guy Halsall wiederum schließt ethnische Unterschiede nicht aus, lehnt aber eine Zuweisung der sogenannten Foederatengräber zu Einwanderern anhand des archäologischen Befundes ab¹²⁵¹. Er hebt den Charakter von Waffen und Gürteln als Statussymbole lokaler Anführer hervor, die sich auf diese Weise als Römer im politischen Sinn zu erkennen gaben und »einen Zusammenhang zu den Machtstrukturen des römischen Reichs demonstrierten«. Hintergrund für die Entwicklung dieser neuen Sitte seien Spannungen in den lokalen Machtverhältnissen im Zuge einer tiefgreifenden sozialen und wirtschaftlichen Krise gewesen¹²⁵².

FRAUEN INNERHALB DER BEFESTIGUNGEN

Die Gräberfelder zeigen, dass die Besatzungen der Höhenbefestigungen mit Frauen und Kindern vor Ort waren. Dabei bleibt jedoch zunächst offen, inwiefern sich diese Familienverbände auch innerhalb der Befestigungen aufhielten oder, ob etwa mit außerhalb gelegenen Wohnsitzen zu rechnen ist. Interessant ist daher die Suche nach Elementen der Frauentracht oder anderen weiblichen Attributen innerhalb der Umwehrungen, die somit nur scheinbar im Gegensatz zum militärischen Charakter der Befestigungen stehen.

Solche Objekte erscheinen in Eifel und Hunsrück an 18 besser untersuchten Fundorten mit insgesamt hohem Fundanfall, in Rheinbach (E 1), Ochtendung (E 5), Mayen (E 8), Alken (E 9), Brodenbach (E 10), Hambuch (E 18), Binningen (E 19), Treis-Karden (E 20), Neef (E 24), Zell/Alteburg (E 27), Hontheim (E 28), Speicher (E 36), Mastershausen (E 37), Strotzbüsch (E 49), Oberöfflingen (E 51), Nusbaum (E 54), Falkenstein (E 55) und Traben-Trarbach-Kautenbach (E 61)¹²⁵³. In vielen Fällen handelt es sich um Bronzeschmuck, meist Armringe, Fingerringe und Nadeln. Daraus ergibt sich eine Unsicherheit, da die Schmucksachen auch zum Altmetall gehören könnten; insbesondere einige kleinere Armringfragmente machen durchaus den Eindruck von Abfallstücken (**Abb. 130, 26**)¹²⁵⁴. Glasperlen, obgleich ebenfalls zum Einschmelzen geeignet,

¹²⁴⁷ Böhme 2008, 96f.; vgl. auch Böhme 2009a, 144f; Böhme 1998, 252.

¹²⁴⁸ Fehr 2008, 81 ff.; 88; Halsall 2008, 110.

¹²⁴⁹ Böhme 2009b, 54.

¹²⁵⁰ Fehr 2008, 87; 101.

¹²⁵¹ Halsall 2008, 107 mit älterer Lit.

¹²⁵² Halsall 2008, 110 ff.

¹²⁵³ Gilles 198, 88 ff. (Katalog); Gilles 2008, 117 ff. (Tabelle); vgl. hier »Bronze« Nr. 26, »Glas« Nr. 7, »Rauwandige Keramik in Mayener Ware« Nr. 844.

¹²⁵⁴ Vgl. hier »Bronze« Nr. 26 (Mayen E 8); Gilles 1985, Taf. 4, 24-25 (Hambuch E 18); Taf. 26, 19-21 (Zell / Alteburg E 27).

stellen bessere Belege dar, da sie für die Wiederverwendung kaum lohnend sind; sie finden sich auf neun Befestigungen¹²⁵⁵. Einen weiteren Hinweis geben schließlich Webgewichte aus Mayen (E 8) und Kolverath (E 12)¹²⁵⁶.

Webgewichte fanden sich auch in Pry (B 5); dort kamen zudem Spinnwirtel zutage, ebenso wie in Furfooz (B 11), Ortho (B 13), Echternach (L 2) und Düdelingen (L 8)¹²⁵⁷. Schmuckstücke sind jedoch auch überregional die gängigsten Hinweise auf weibliche Anwesenheit. Armringe aus Bronze, Glas oder Gagat, Glas- und Bernsteinperlen, Fingerringe aus Bronze oder Silber, Nadeln aus Bein oder Bronze sowie Gemmen stammen von den Befestigungen Dourbes (B 4), Pry (B 5), Furfooz (B 11), Éprave (B 12), Ortho (B 13), Virton (B 14), Vireux-Molhain (F 1), Kreimbach-Kaulbach (P 1) und Kindsbach (P 2)¹²⁵⁸. In Düdelingen (L 8) veranlasste der Inhalt des sogenannten Römerbrunnens, in dem sich auch Spinnwirtel, Haarnadeln und Ohringe befanden, die Bearbeiter zu der Bemerkung »Alle Fundgegenstände weisen auf das Alltagsleben einer römischen Militärbesatzung nebst Familie hin.«¹²⁵⁹ Angesichts dieser Belege, die zum Teil aus Materialien bestehen, für die eine Bestimmung als »Recyclingmaterial« nicht in Betracht kommt, ist die Anwesenheit von Frauen innerhalb der Umwehrungen recht gut gesichert. Dabei scheint es plausibler, dass der Fundniederschlag von Angehörigen stammt, die sich dauerhaft auf den Bergen aufhielten, als dass die Stücke sämtlich von Frauen verloren wurden, die nur vorübergehend in einer Höhenbefestigung Schutz suchten. Eine Parallele vom Oberrhein ergibt sich in der Befestigung von Sponeck, wo ebenfalls Frauen innerhalb der Mauern lebten¹²⁶⁰. Auch in »regulären« Kastellen ist der Aufenthalt von Frauen festgestellt worden, so etwa für das Kastell Köln-Deutz von valentinianischer Zeit an; in Britannien ließen sich darüber hinaus Kinder nachweisen¹²⁶¹.

GERMANEN INNERHALB DER BEFESTIGUNGEN

Auch an Besatzungen beteiligte Germanen-Anteile werden nicht nur in den Gräbern greifbar. Das Fundgut der Befestigungen enthält ebenfalls entsprechende Hinweise. Dazu zählen die weiter oben angesprochenen Militaria, wenn man davon ausgeht, dass die spätantiken Militärgürtel an sich eine Mode darstellen, die »überwiegend für und von Germanen selbst angefertigt« wurde – hier sei nochmals auf die Produktion von Gürtelteilen in Hontheim (E 28), Strotzbüsch (E 49) und Falaën (B 6) verwiesen¹²⁶².

Weitere Objekte kommen hinzu¹²⁶³. Armbrust- und Stützarmfibeln stammen aus Mayen (E 8), Ortho (B 13), Virton (B 14), Vireux-Molhain (F 1) und Kreimbach-Kaulbach¹²⁶⁴. In Kindsbach (P 2) und Nusbaum (E 54)

¹²⁵⁵ Vgl. hier »Glas« Nr. 7 (Mayen E 8); Gilles 1985, Taf. 4, 32-33 (Hambuch E 18); Taf. 21, 9-10 (Rheinbach E 1); Taf. 23, 4-5 (Treis E 20); Gilles 1973, 72 Abb. 5 (Zell / Alteburg E 27).

¹²⁵⁶ Vgl. hier »Rauwandige Keramik in Mayener Ware« Nr. 844; Gilles 1985, Taf. 11, 15; 35, 9.

¹²⁵⁷ Brulet 1996a, 224 Abb. 3, 24-26; Brulet 1978a, 74 Abb. 46, 10-11; Mertens / Rémy 1971, 34 Abb. 19, 73; Metzler / Zimmer / Bakker 1981, 318 Abb. 237, 9. 11; Krantz / Lentz 1987, 434; 444.

¹²⁵⁸ Brulet 1974, 35ff. Abb. 14, 4 (Dourbes B 4); Brulet 1996a, 225 Abb. 4, 37-39 (Pry B 5); Brulet 1978a, 74 Abb. 46, 9 (Furfooz B 11); Mertens / Rémy 1973, 38f. Abb. 24, 16-20; 44f. Abb. 27, 38. 44-45 (Éprave B 12); Mertens / Rémy 1971, 34 Abb. 19, 66 (Ortho B 13); Cahen-Delhaye / Gratia 1979, 116; dies. 1980, 67; Cahen-Delhaye 1987, 162; Lambert 1993, 86f. (Virton B 14); Lémant 1985, 58 Abb. 59, 36-38;

59 Abb. 60, 3. 8; 60 Abb. 61, 1; 65 Abb. 66, 4 (Vireux-Molhain F 1); Bernhard 1976 / 77, 10f. Abb. 5, 7-8. 14. 18 (Kreimbach P 1); Bernhard 1987, 64f. Abb. 17, 12-16 (Kindsbach P 2).

¹²⁵⁹ Krantz / Lentz 1987, 442ff.

¹²⁶⁰ Seitz / Zagermann 2005, 207.

¹²⁶¹ Carroll-Spillecke 1993, 389f. mit Anm. 290-295 (vgl. dort auch Nachweis von Familienverbänden in Kastellen in literarischen Quellen).

¹²⁶² Böhme 2008, 82f.

¹²⁶³ Gilles 2008, 113; 117ff. (Tabelle); Brulet 2008, 66ff. (Tabelle).

¹²⁶⁴ Gilles 1985, 49 Abb. 3, 1; Mertens / Rémy 1971, 33f. Abb. 18; Brulet 2008, 47f. Abb. 27, 3-4; Lémant 1985, 69 Abb. 66, 47; Bernhard 1982a, 101f. Abb. 40, 1-2; Bernhard 1999, 21.

finden sich Ösenhalsringe, in Nusbaum zusätzlich ein Stollenarmring¹²⁶⁵. Beinkämme gehören zum Fundgut von Treis (E 20), Echternach (L 2), Furfooz (B 11) und Éprave (B 12)¹²⁶⁶. Weiterhin liegt aus Kreimbach-Kaulbach (P 1) ein Eimeranhänger vor, aus Neef (E 24) ein ostgermanischer Schnallendorn mit Weißmetallüberzug¹²⁶⁷. Während die bisher geschilderten Objekte zur persönlichen Ausstattung gehören, haben die Befestigungen von Dourbes (B 4) und Pry (B 5) auch handgemachte Keramik geliefert¹²⁶⁸.

Insgesamt ist der germanische Fundniederschlag innerhalb der Befestigungen jedoch weniger auffällig als andere Fundgruppen, vor allem dann, wenn man die einschlägigen Militaria nicht als notwendigerweise germanisch einstuft. Mit Blick darauf, dass sich auf den Höhen Angehörige der Armee und somit in die spätrömische Gesellschaft integrierte Personen aufgehalten haben, muss man daraus nicht unbedingt schließen, Germanen seien unter den Besatzungen selten vertreten gewesen. Andererseits ist zu bedenken, dass der überwiegende Teil der spätantiken Armee nach wie vor aus Nicht-Barbaren bestand¹²⁶⁹. So ist insgesamt ein germanischer Anteil auf den Höhen nicht von der Hand zu weisen. Es lässt sich allerdings kaum entscheiden, ob dieser in Besatzungen von Höhenbefestigungen höher war als in anderen spätantiken Militäreinrichtungen. In vielen Fällen spricht einiges für die Möglichkeit, dass sich die Struktur der Besatzungen von Höhenbefestigungen nicht von derjenigen anderer Militäranlagen unterscheidet; lediglich die Beispiele Éprave (B 12) und Kindsbach (P 2) zeigen mit der dort konsequent ausgeübten Brandbestattung rein oder überwiegend germanische Einheiten an.

¹²⁶⁵ Bernhard 1987, 64f. Abb. 17, 11; Clemens / Möller 2004, 66 Abb. 4.

¹²⁶⁶ Gilles 1985, 202 Taf. 23, 10; Metzler / Zimmer / Bakker 1981, 317f. Abb. 237, 8. 10; Gilles 1984b, 460f. Nr. 8-9; Brulet 1978a, 74 Abb. 46, 4-7; Mertens / Rémy 1973, 44f. Abb. 27, 40-41.

¹²⁶⁷ Bernhard 1976 / 77, 10ff. Abb. 5, 17; Gilles 1985, 51 Taf. 14, 9; 36, 6.

¹²⁶⁸ Brulet 1974, Abb. 13, 47-49; Brulet 1990a, 160; 179; Brulet 1996a, 226f. Abb. 5, 82; Brulet 2008, 27; 31.

¹²⁶⁹ Fehr 2008, 88.